

Punkt für Punkt

■ Bremerhaven war der größte deutsche Auswandererhafen. Zwischen 1830 und 1974 starteten an der Wesermündung rund 7,2 Millionen Menschen in die neue Welt.

■ Das deutsche Auswandererhaus haben seit der Eröffnung im August 2005 bereits 170000 Besucher aus dem In- und Ausland besucht.

■ Das insgesamt 4 200 Quadratmeter große Museum spiegelt Auswanderung und Flucht in der Zeit vom 19. Jahrhundert bis heute wider.

■ Migration heute mit Focus auf das Ein- und Auswanderungsland Deutschland ist ein weiterer Schwerpunkt.

■ Für Kinder von vier bis zehn Jahren ist eine eigene „Kids World“ eingerichtet, in der sie mit Betreuung die Auswanderung altersgerecht erleben können.

■ In fünf internationalen Datenbanken können die Besucher nach ausgewanderten Vorfahren recherchieren.

■ Adresse: Deutsches Auswandererhaus Bremerhaven, Columbusstraße 65, Tel. (0471) 902200. Internet: www.dah-bremerhaven.de



Ein stattlicher Mann: Henry Schodde, der in Deutschland noch Hermann Heinrich Christoph Schodde hieß.



Fünf Datenbanken stehen im Auswandererhaus für Recherchen zur Verfügung. Schon nach wenigen Mausklicks hat Wilhelm Niermann die Familie Schodde im Computer gefunden. Wer in den Unterlagen der amerikanischen Einwanderungsbehörde stöbern möchte, wird auf der Internetseite www.ellisland.org fündig. Nach und nach werden sämtliche Bücher der Einwanderungsbehörde erfasst. Die Ausschnitte unten führen auch zwei Einwanderer aus dem Raum Bassum (Osterbinde und Stützelberg) auf.



Aufbruch in ein neues Leben

Spannende Zeitreise im Bremerhavener Auswandererhaus

Schreiben Sie uns Ihre Geschichte

Haben Sie, liebe Leser, Verwandte in Amerika? Können Sie eine Auswanderungsgeschichte erzählen? Dann schreiben Sie uns!

Episoden über Pioniere, über stürmische Überfahrten, über eine Familiengründung in Amerika: Wer Vorfahren hat, die den Aufbruch in eine neue Zukunft wagten, hat oft interessante Geschichten zu erzählen.

Wir freuen uns auf solche Geschichten unserer Leser. Und ebenso über Fotos, die Auswanderung und Ankunft in der neuen Welt dokumentieren.

Senden Sie, liebe Leser, Ihre Beiträge an folgende Adresse: Verlagsgruppe Kreiszeitung, Redaktion Landkreis, Am Ristedter Weg 17, 28887 Syke.

Aus Ihren Beiträgen wollen wir ein ganz besonderes „Kapitel“ der Auswanderungsgeschichte zusammen stellen und in dieser Zeitung veröffentlichen.

Westrup, ein Dorf am Fuße des idyllischen Stenweder Berges im Kirchspiel Wehdem, im Jahr 1853. Für den 17-jährigen Hermann Heinrich Christoph Schodde sieht die Zukunft düster aus. Wovon soll er leben? Zu viele Menschen leiden Not, seit aus der vormals blühenden Leineweber-Region ein Armenhaus geworden ist – eine folgenschwere Entwicklung nach der Erfindung des mechanischen Webstuhls in England und etlichen Missernten.

Auswandern ins gelobte Land? 118 Männer und Frauen sowie sechs Familien aus dem Kirchspiel Wehdem und dem Nachbarort Oppenwehe haben diesen Schritt längst getan. Nun will auch Schodde sein Schicksal in die Hand nehmen. Als 18-Jähriger wandert er



Ein Bild, das fast hundert Jahre alt ist: Die inzwischen verwitwete Minnie Schodde (links), Bill Schodde, Lottie Parsons Schodde und Enkelkind Virginia.

nach Amerika aus: über Bremerhaven ins Land der scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten.

Dort, wo Schodde 1854 – im Jahr des Stapellaufes des Seglers „Bremen“ – sein Schiff besteigt, steht heute das Deutsche Auswandererhaus. Seit der Eröffnung des Museums im Jahr 2005 sind bereits mehr als 170.000 Besucher aus dem In- und Ausland den Spuren der Emigranten gefolgt. Unter ihnen auch Wilhelm Niermann aus Wehdem, der zum Thema Auswanderung einen ganz persönlichen Bezug hat. Sechs seiner direkten Vorfahren vom Hof Lehde (heute Niermann) suchten in Amerika ihr Glück, der erste bestieg 1852 das Schiff in Bremerhaven. Niermann forschte und baute Kontakte zu seinen amerikanischen Verwandten auf – weit über zwei Jahrzehnte vor der Eröffnung des Auswandererhauses in Bremerhaven.

Der 67-Jährige ist mittlerweile ein gefragter Ansprechpartner, wenn Menschen aus den USA nach ihren deutschen Wurzeln im Kirchspiel Wehdem fragen. Denn er hat im Laufe der Jahre eine Datenbank mit knapp 5800 Namen aufgebaut. Hinter jedem einzelnen verbirgt sich eine Familien-Geschichte. Wie die von Heinrich Schodde.

Graue Wände, ein altersschwacher Ofen und eine Warnung vor Bauernfängern und Taschendieben in Großbuchstaben an der Wand: Im Wartesaal der dritten Klasse beginnt im Bremerhavener Museum die Zeitreise in die Welt der Auswanderer. Welche Hoffnungen und welche Ängste mögen Menschen wie Schodde in ihrem oftmals mehr als bescheidenen Gepäck gehabt haben?

Kleine Kapitel einer persönlichen Auswanderer-Geschichte können die Besucher erfah-

ren, indem sie in der „Galerie der sieben Millionen“ das nostalgische Telefon benutzen. Der Name „ihres“ Auswanderers ist auf ihre Eintrittskarte gedruckt. Schodde ist allerdings nicht darunter.

Düster ragen hohe Backsteinwände am Kai auf, Weserwasser schwappt an die Bordwand, während Menschen in dunkler Kleidung am Kai warten: In dieser Museumsszene spielen Wachfiguren die tragenden Rollen. Aber vis-a-vis, von der Bordtreppe aus, sind sie kaum von den modern gekleideten Besuchern zu unterscheiden, die sich auf die Zeitreise einlassen.

Einige blicken an der näch-

sten Station fast schwärmerisch auf die Modelle des Seglers „Bremen“, des Schnelldampfers „Lahn“ (Stapellauf 1887) und des Liners „Columbus“ (1923). Andere werfen vorsichtig einen Blick in die Kabinen, in denen die Menschen während der Überfahrt hausten. So neutral wie im Wachfiguren-Kabinett des Auswandererhauses hat es auf dem Segler bestimmt nicht ge-rochen – mit Sauerkraut, brackigem Wasser und Brot voller Würmern als Proviant an Bord. „Viele haben gesagt: Nie wieder auf einen solchen Kahn!“, fand Wilhelm Niermann bei seinen Auswanderer-Recherchen heraus.

In der rustikalen Schiffskabine zieht unterdessen Manuela Schneider alle Blicke auf sich. Denn die 42-Jährige trägt exakt das gleiche Kleid wie eine „Auswanderin“ aus Wachs. Die Frau aus Fleisch und Blut weiß selbst, was „Auswandern“ auf der „Bremen“ bedeutet, denn sie spielte eine Hauptrolle in der Fernseh-Doku „Windstärke 8“. Zehn Wochen Eintauchen in die Welt des Jahres 1855, mit den gleichen Kleidern und fast dem gleichen Proviant: für die 42-Jährige aus Obernkirchen ein unvergessliches Erlebnis. Deshalb zieht es sie immer wieder ins Auswandererhaus nach Bremerhaven.



Ganz in der Nähe ihrer Farm in Albion/Idaho sind Henry Schodde und seine ebenfalls aus dem Kirchspiel Wehdem am Stenweder Berg stammende Frau Minnie begraben. Auf dem Bild Ur-enkelin Barbara Melton und ihr Bruder Henry Schodde.

Form 800
U. S. DEPARTMENT OF LABOR
IMMIGRATION SERVICE

List 20

Q. 9²⁰ Jan 1923

LIST OR MANIFEST OF ALIEN PASSENGERS FOR THE UNITED STATES

ALL ALIENS arriving at a port of continental United States from a foreign port or a part of the insular possessions of the United States, and all aliens arriving at a port of said insular possessions from a foreign port, a part of continental United States. This (white) sheet is for the listing.

S. S.

AMERICA

Passengers sailing from

BREMEN

OCTOBER 31

1923

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13			
No. on List.	HEAD-TAX STATUS. (This column for use of Government officials only.)	NAME IN FULL.		Age.		Sex.	Calling or occupation.	Able to—		Nationality. (Country of which citizen or subject.)	Race or people.	*Last permanent residence.		Final destination. (*Indicate home port or address.)	
		Family name.	Given name.	Yrs.	Mos.			Read.	Speak what language (or, if English, dialect, or other group).			Write.	Country.	City or town.	The name and complete address of nearest relative or friend in country whence alien came.
		20.													
1		BAUM	KURT	34		M	M CLERK	Y	GERMAN	Y	GERMAN	GERMAN	GERMANY LEIPZIG	FATHER I. L. HEINRICH WEISSBACH, CALVISIUSSTR. 1 F.	IND. MICHIGAN
2		ROHLFS	ALBERT	20		M	S FARMER	Y	GERMAN	Y	"	"	STUTTGART	MOTHER SOPHIE ROHLFS, STUTTGART-HANN.	NEBR. HOOPER
3		ISBURG	JOHANN	24		M	S JOINER	Y	GERMAN	Y	"	"	OSTERBENDE	FATHER ALBERT ISBURG, OSTERBENDE-HANN.	"